

2. Advent 2021 - 5.12.2021

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext Jesaja 63, 15- 64, 3:

So schau nun vom Himmel und sieh herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung!

Wo ist nun dein Eifer, wo ist deine Macht?

Deine große herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich.

Bist du doch unser Vater, denn Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennt uns nicht.

Du, Herr, bist unser Vater; „unser Erlöser“, das ist von alters her dein Name.

Warum lässt du uns, Herr, abirren von deinen Wegen und unser Herz verstocken, dass wir dich nicht fürchten?

Kehr zurück um deiner Knechte willen, um der Stämme willen, die dein Erbe sind.

Kurze Zeit haben sie dein heiliges Volk vertrieben, unsre Widersacher haben dein Heiligtum zertreten. Wir sind geworden wie solche, über die du niemals herrschtest, wie Leute, über die dein Name genannt wurde.

Ach, dass du den Himmel zerrissest und führest herab, dass die Berge vor dir zerfließen, wie Reißig Feuer entzündet und wie Feuer Wasser sieden macht, dass dein Name kund würde unter deinen Feinden und die Völker vor dir zittern müssten, wenn du Furchtbares tust, das wir nicht erwarten, und führest herab, dass die Berge vor dir zerfließen!

Auch hat man es von alters her nicht vernommen.

Kein Ohr hat gehört, kein Auge gesehn einen Gott außer dir, der so wohltut denen, die auf ihn harren.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Jesaja ist unglaublich emotional: sachlich nüchtern ist da nicht. Das ist keine Schwäche, sondern ein Spiegel, der uns vorgehalten wird. Und gerade in unserer Zeit vorbildhaft. Die Bedrohung zu Jesajas Zeit war eine andere. Aber die Nerven lagen genauso blank.

Ich wiederhole jetzt nicht Jesajas Klagelied. Das haben wir gehört. Aber ich nehm es mal auseinander, mit immerhin sieben – ich denke – gewichtigen Achtungszeichen.

Zum ersten: Mir gehen die Krawalle auf die Nerven von den Querdenkern. Mir geht nicht das nüchterne Anliegen, nicht das Ausdiskutieren der Fragen auf die Nerven. Dass man Fragen haben kann – immerhin sind es die Fragen, die uns weiterbringen.

Dass man nicht anordnet, sondern miteinander redet; dass man nicht befiehlt, sondern Überzeugungen zur Sprache bringt...

...was das mit Kirche, mit Glauben zu tun hat? Nenn mir auch nur ein Thema, in dem es nicht letztlich um den Glauben geht. Gott stellt uns in diese unsere Welt hinein – und da werden wir in dieser unserer Zeit angefragt und werden schon auch als Christen entscheiden müssen.

Zum Beispiel halten wir an Präsenzgottesdiensten unbedingt fest, weil wir die Gemeinschaft der Gläubigen und das miteinander Hören und Beten brauchen. Und gleichzeitig stellen wir die Predigt ins Internet, du kannst sie nachlesen zu Haus oder per YouTube auch anhören. Das heißt: für die einen wie für die andern ist der Weg frei.

Jesaja stellt Fragen. Eigentlich unglaublich, wie er fragen kann: zynisch, sarkastisch, ironisch, arrogant, saturiert... - und all das steht in der Bibel.

Erwachsene sagen mitunter ihren Kindern: also so, so redest du nicht mit mir. Und hier: Gott hält das aus – und warum hält er es aus.

Weil es wichtig ist, dass du zur Sprache bringst, was dich innerlich abschnürt.

Ich hab so ein Thema neben Corona, das mich nervt: Es sind die ewigen Diskussionen um die Missbrauchsfälle in der Kirche. Die gab es auch in Sportvereinen, die gibt es heut auch in Kindergärten und schulischen Einrichtungen. **Und ich weiß nicht, warum sich seriöse**

Einrichtungen immer mit der Aufarbeitung beschäftigen müssen. Wo es eine Straftat gab, hat der Staatsanwalt das Wort gegen den, der sie verübt hat. Damit ist aber nicht die Einrichtung als solche disqualifiziert. Und wenn diese Straftat einer deckt und nicht zur Sprache bringt, hat genauso der Staatsanwalt das Wort.

...aber die Konsequenz heißt dann nicht. Schaut an, das ist der Schulhort oder der Sportverein, bringt eure Kinder nie und nimmer dorthin. Bei der Kirche tut man es.

Jesaja stellt Gott infrage, weil er mit dem Missbrauch seiner Zeit nicht klarkommt. Da geht es weniger um Einrichtungen oder Organisationen, sondern mehr um die ganz persönliche Ebene. Ich suche Schutz in meiner Not. Und ich werde ermutigt – selbst wo ich im Zorn ungerecht werde, meine Not auch zur Sprache zu bringen.

Und ich denke wieder und wieder an die Seelsorge. Da wird mir manches gesagt. Die erste Aussage ist nicht „Ich glaube dir.“ Die erste Aussage heißt: „Was macht dir das?“

Bis in den Suizid ist mancher getrieben worden durch ein naives Beschuldigen. Das hilft keinem. Wichtig aber ist, dass einer die Not, so wie er sie erlebt hat, zur Sprache bringen kann. Ob es dann eine Frage des Staatsanwalts oder eine der Seelsorge ist, das wird sich zeigen. Aber Mut macht mir, dass wir nicht lernen müssen, das Leiden zu ertragen ohne zu klagen, wie es im 19. Jahrhundert hieß.

Wo wir darüber reden und reden lernen, wird am Ende mancher Psychiater arbeitslos. Ob der Zynismus eines Jesaja gerechtfertigt ist, mit dem er Gott abspeist, ist fraglich. Aber Gott nimmt ihn ernst.

Ein zweites, nun kürzer:

Jesaja bringt es dort zur Sprache, wo es hingehört. Es ist immer das Geheimnis der Rede, ob ich mit oder über jemanden spreche. Richtig ist auf alle Fälle, es Gott gegenüber zu sagen, bevor ich unter meinen Nachbarn, Freunden oder Kritikern Feuer anzünde, die lichterloh brennen - Jesaja bringt das Bild des trockenen Reißigs - aber dann auch die Grundlagen zerstört haben.

Es lässt sich leicht etwas beseitigen. Aber es wieder aufzubauen ist richtig schwer.

Die Frage, die Jesaja aufwirft, heißt schlicht: Und, was möchtest du erreichen? Möchtest du nur deine Wut loswerden – oder möchtest du aufbauen? Mir fällt dazu das neutestamentliche Wort ein: Halte, was du hast, damit niemand deine Krone nehme. Auch eine Beziehung ist arg schnell zerstört und manchmal nicht mehr reparabel. Sei behutsam damit.

Aber: In der Rede zu Gott hin hast du es erst mal gesagt – und kannst nun in Ruhe sortieren, was du gesagt hast, was du losgeworden bist, und wirst überlegen, was du in deinen Tag und in dein Reden mit anderen hineinnimmst. Deinen Zorn hast du zu Gott gebracht. Den bist du los. Jetzt kannst du sehen, wie du mit dem umgehst, was diesen deinen Zorn ausgelöst hat.

Ein drittes: Was Jesaja da schreibt, erinnert mich an einen bockigen kleinen Jungen, der dem großen Peter sagt: Ich hab einen großen Bruder, der ist stärker als du...

Ob das so stimmt, das interessiert im Grunde niemanden. Aber was sicher stimmt: Ich suche in meiner Ohnmacht und Hilflosigkeit Verbündete.

Ich hab viele Fragen in Sachen Corona. Und ich hab ganz wenig Antworten. Und manchmal denk ich: Ja, natürlich, ich hab tatsächlich einen großen Bruder, der Virologe und Professor an der Leopoldina ist, den müsst ich fragen...

Das Problem ist: Ich weiß genau, dass er mir Antworten geben wird. Auch der Coronakompass im mdr gibt dir dreimal die Woche Antworten oder Herr Drost von der Charité. Aber:

Die Antworten sind das eine. Wie ich damit lebe, das ist das ganz und gar andere. Da kann ich völlig andere Konsequenzen ziehen als der andere, der die gleichen Antworten zur Grundlage hat.

Corona gabs bei Jesaja noch nicht, das Problem aber war das gleiche. Wie lebe ich mit dem, was ich in der Theorie so schön weiß.

Ich hatte dieser Tage wieder mal eine komplett schlaflose Nacht. Du findest einfach keine Ruhe, ich hab das Glück, dass ich aufstehn und mich ans Klavier setzen kann.

Und ich spiel die alten Choräle und werd still dabei. Die Fragen sind nicht beantwortet, die Unsicherheit ist die gleiche.

...aber ich werd zu dem kleinen Jungen, der den großen viel stärkeren Bruder weiß. Und ich spüre: Ich muss nicht stärker sein als das, was mich in die Knie zwingen will. Ich hab ja einen, auf den ich mich berufen kann. Gott selbst gibt mir die Sicherheit.

Aber da bin ich schon beim vierten Gedanken:

Jesaja fühlt sich übersehen, nicht wichtig: „Wer bin ich denn schon?“

Diese Frage ist oft der Hintergrund für unsere Lethargie. Kennst du das: du fühlst dich antriebslos. Es wird einfach nichts Rechtes. Du hast mal mehr geleistet, mehr geschafft. Aber was kannst du denn schon in dieser Zeit überhaupt. Was lässt sich ausführen?

Das geht weiter in alles, was Spaß macht, hinein: Planst du einen Urlaub, willst du zu Weihnachten die Familie besuchen oder einladen, kannst du überhaupt sinnvoll buchen oder ist es wieder mal nicht mehr erlaubt...

Ich bin jetzt zu Haus, sagt meine Frau – und ich winke ab, jaja... Im Stress wird mehr als da, wo du immer wieder ausgebremst wirst. Und ich erlebe, wie zu schnell und viel zu leicht zum Beispiel Gottesdienste abgesagt werden. Das ist jetzt so, Punkt.

Jesaja fühlt sich übersehen, nicht wichtig: „Wer bin ich denn schon?“

Es mag lapidar klingen, aber es ist unbedingt wichtig: Zum einen: dass du diese Frage nicht ins Sofakissen hineinmurmelt, sondern deutlich stellst – und zum andern, dass du mit dieser Frage zu Gott kommst, zu Gott selbst!

Wenn ich im Gebet eines gelernt hab, dann nicht, dass er mir jeden Wunsch erfüllt – keineswegs!, aber immer, dass ich nach so einem Gebet aufrecht hab gehen können und wieder gewusst hab, dass es sich lohnt: Dass es sich lohnt zu glauben, zu lieben, zu hoffen, zu arbeiten, sich nicht aufzugeben.

Der fünfte Gedanke: Ganz merkwürdig: Was ich klage, was ich anzweifle, was ich als Vorwurf oder als zynische Bemerkung Gott vor die Füße werfe – hinterher wird mir oft eines deutlich: Ich habe die Klage gebraucht, sicher, aber im Grunde meines Herzens hab ich die ganze Zeit gewusst, dass ich nicht allein bin.

Bach vertont: „Ich habe Gott zum Freunde!“.

Auch das war so ein Ringen mit Gott, aber warum ringe ich denn mit ihm? Wo ich mit ihm ringe, ist mir eines klar: Wo sollte ich das tun, wenn nicht vor Gott?!

Vielleicht ist das eine große Angst, die mir in diesen Tagen im Gespräch mit der Diakonin deutlich geworden ist. Wir haben über die niedrige Schwelle diskutiert, die unsere Kirchen haben. Und sie erzählt, wie ihre Schüler mit Begriffen nichts mehr anzufangen wissen, die bei uns zum Standardvokabular gehören: Barmherzigkeit etwa.

Es ist ein unglaubliches Privileg, das wir Christen haben, oder besser: haben dürfen: Da gibt es eine ganze Generation, die mit dem Glauben aber auch überhaupt nichts anzufangen weiß. Wir dürfen zu Gott rufen, klagen, auf ihn schimpfen, ihn sogar negieren und verneinen, aber überall, wo wir das tun, tun wir es, weil wir im Grunde unseres Herzens Gott dabeihaben.

...und genau an dieser Stelle sitzt Jesaja mit seiner unverschämten Rede: Und er kann so reden, weil er weiß, weil dieses Wissen zu ihm gehört, dass Gott da ist; dass Gott für uns einsteht!

Ich erlebe das immer wieder bei einem Unglücksfall, wie Leute, die seit Jahrzehnten nicht in der Kirche waren, plötzlich zu ökumenischen Bittgottesdiensten kommen...

Der sechste Gedanke:

Ja, nach der Klage kommt dann natürlich das Lob. Nun ist es raus, nun ist alles gesagt: Gott sei Dank – bis hin zu diesem grandiosen Satz, ich muss ihn noch mal zitieren:

Kein Ohr hat gehört, kein Auge gesehn einen Gott außer dir, der so wohltut denen, die auf ihn harren.

Und spätestens hier wird deutlich, wie tief der Glaube in Jesaja verwurzelt ist – es ist meine große Hoffnung für all die, die ich seit der Pandemie kaum oder gar nicht mehr gesehen hab.

Und kleinlaut komm ich, **der siebente Gedanke**, zu dem Schluss: Vorwürfe, die ich mir selbst machen müsste, die mach ich Gott.

Ich bin aufgewachsen mit einer Großvätergeneration, die im Krieg war. Manche von ihnen haben erklärt: Wenn ich Gott nicht gehabt hätte, nie hätte ich es überstanden.

Und andere von ihnen haben geflucht: Wie konnte Gott das zulassen!
Hat Gott es zugelassen, wirklich, oder hat es diese Generation einfach gemacht? Dieser arrogante Satz für eine Spruchkarte: Es ist Krieg und keiner geht hin.

So einfach ist das wahrhaft nicht.

Jesaja macht es sich auch nicht so einfach. Er bringt es zu Gott und trägt es vor ihm aus. Und hinterher spürt er: Eigentlich sind all diese Vorwürfe und Anklagen doch Fragen, die mich selbst treffen; die ich mir selbst stellen müsste.

Und doch kann er gerade darum das Lob dieses Gottes nicht lassen, der ihn ermutigt und trägt.

Oder – wie ich es vorhin für mich festgestellt hab – im Gebet hab ich eines immer wieder erfahren: Wie Gott mir die Kraft schenkt, trotz manchem doch wieder aufrecht und voller Zuversicht meinen Weg zu gehen.

Seelsorge – ein Präzedenzstück des Jesaja – eine Hilfe für unseren Glauben. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte frei nach Psalm 80

Du, unser Gott, du hütetest uns doch,
du bist doch wie ein Hirte für seine Schafe!

Erscheine doch,
wir warten so sehr!

***Dir bringen wir unsere Klagen, unsere Fragen,
unsere Sorge,
unseren Zorn und unsere Angst.***

Du hast doch alles in deiner Hand,
komm uns zu Hilfe!

Wir beten und rufen zu dir,
warum antwortest du nicht?

***Herr, lass uns doch wissen, dass du uns siehst.
Lass uns spüren, dass du uns trägst und ermutigst.
Lass uns doch hoffen durch deine Verheißung!***

Da sind so viele Tränen,
und wir haben keine Antwort!

Da sind so viele Fragen,
und uns bleibt nur, es dir zu klagen!

***Herr, die vielen Kranken; die vielen, die in Quarantäne sind;
Die vielen, die bis an die Erschöpfung gefordert sind und arbeiten; die vielen, die unermesslich traurig sind!***

Herr des Himmels und der Erde,
schau doch, sieh und wende dich zu uns!

Lass uns doch behütet sein in deiner Liebe!

Lass uns leben in deiner Gnade und Wahrheit!

***Herr, gib uns doch einen rechten Advent.
Schenke den Kindern fröhliche Vorfreude,
den Erwachsenen Ermutigung und ein Lächeln,
den Altgewordenen die nötige Liebe und Behutsamkeit,
uns allen ein festes Vertrauen, dass du es bist, der uns hält!***

Wir wollen an dir bleiben, uns zu dir halten;

Wir wollen uns zu dir bekennen!

Herr aller Herren, tröste uns;

Sei uns nahe, so ist uns geholfen!

Sei mit den Menschen in aller Welt:

lindere die Not und hilf uns, sie zu lindern.

Sättige die Hungrigen und hilf uns zu teilen, was du uns reichlich schenkst!

Gib den Flüchtenden und den Obdachlosen Geborgenheit und hilf uns, Wege zu bereiten, auf denen sie gehen können.

***Lass uns doch leben und mit Leben erfüllen,
was wir glauben durch deine Güte. Amen.***

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.